

Bern

Berner GB-Stadträtin putzt Mitkonkurrentin herunter

Gerangel um künftige Dampfzentrale-Leitung Franziska Geiser macht im Stadtrat Werbung für die Dampfzentrale und kritisiert eine Mitbewerberin. Ratspräsident Tom Berger (FDP) spricht von mangelndem Respekt.

Bernhard Ott

Ihre Interessenbindung hat Franziska Geiser (Grünes Bündnis) kürzlich an der Sitzung des Berner Stadtrats gleich zu Beginn ihres Votums zur Dampfzentrale deklariert. Sie sei selber «Teil des neuen Vorstands» des Kulturzentrums, gab sie zu Protokoll. Dies schien ihr aber kein Grund zur Zurückhaltung zu sein – im Gegenteil.

Mitglieder bürgerlicher Fraktionen und der Grünen Freien Liste (GFL) hatten die Frage gestellt, ob der Verein Dampfzentrale den Leistungsvertrag bis zu dessen Neuausschreibung ab 2027 noch zu erfüllen vermöge. Grund zur Skepsis waren der überraschende Rücktritt des vorherigen Dampfzentrale-Vorstands und die Wahl eines neuen, der politisch einseitig rot-grün zusammengesetzt ist.

Berner Ratspräsident vermisst Fairness

In ihrem Votum lobte Geiser den Verein, dem sie mit vorsteht. Zugleich redete sie den Progr-Konzertveranstalter Bee-Flat schlecht, der Ende September kurz vor Einsendeschluss seine Bewerbung bei der Neuausschreibung der Leitung der Dampfzentrale bekannt gab. Im Ratsaal zugegen war auch Stadtpräsidentin Marieke Kruit (SP), die bei der Neuvergabe des Leistungsauftrags für das Kulturzentrum ein gewichtiges Wort mitreden wird.

Die Dampfzentrale habe ein «professionelles Team», das seine Arbeit auch nach der Neuausschreibung des Leistungsvertrags und nach dem Vorstandswechsel gemacht habe, so Geiser. Dies «im Gegensatz zu anderen Clubs und Kulturorten, die nach Corona in Not geraten sind. Denken wir zum Beispiel nur an das Bee-Flat.»

Dieses habe vom Stadtparlament vor zwei Monaten mit 100'000 Franken «vor dem Untergang gerettet» werden müssen. «Im Gegensatz dazu läuft



Franziska Geiser verteidigt den Dampfzentrale-Vorstand, dem sie selber angehört, und redet im Stadtrat eine Mitkonkurrentin schlecht. Foto: Nicole Philipp

das Musikprogramm in der Dampfzentrale sehr stabil», sagte Geiser.

Stadtratspräsident Tom Berger (FDP) war an der Sitzung verhindert. Vizepräsidentin Jelena Filipovic, eine Parteigenossin Geisers, hat nicht interveniert. Sie verweist auf Anfrage darauf, dass es laut kantonalem Gemeindegesetz keine Ausstandspflicht für Mitglieder von Gemeindeparlamenten gebe.

Auch könne sie dem Audioprotokoll keine disqualifizierenden Aussagen zu Bee-Flat entnehmen. «Es ist aber eventuell so, dass das schriftliche Protokoll etwas anders gelesen werden könnte als der tatsächliche Wortlaut von Frau Geiser», hält Filipovic fest.

Ratspräsident Berger will den Vorgang an der nächsten Sitzung des Ratsbüros thematisieren und auch mit Geiser das Gespräch suchen. «Ich finde es nicht korrekt, in der Debatte eine Organisation schlechtzumachen, die selber nicht im Rat vertreten ist.» Dies sei «nicht respektvoll» und zeuge von mangelnder Fairness.

«Ich schwärze keine Mitkonkurrentin an»

Juristisch verweist er aber wie seine Vizepräsidentin aufs kantonale Gemeindegesetz. Dieses sieht zwar eine Ausstandspflicht für Mitglieder der Verwaltung und der Exekutive bei Geschäften vor, die «unmittelbar persönliche Interessen» tangieren. Gemeindeparlamente werden da-

von aber explizit ausgeschlossen. Geiser selber sieht auf Anfrage keinen Interessenkonflikt.

Sie verweist darauf, dass es sich um eine Diskussion gehandelt habe, bei der das laufende Ausschreibungsverfahren kein Thema gewesen sei. «Es wurden keine Entscheide gefällt, von denen ich hätte profitieren können.» Sie stellt in Abrede, die Konkurrenz «ihres» Vereins schlechtgeredet zu haben. «Ich schwärze keine Mitkonkurrentin an in meinem Votum.» Bei Bee-Flat will man sich auf Anfrage nicht zum Vorgang äussern.

Laut Staatsrechtler Andreas Stöckli von der Universität Freiburg sind Ausstandspflichten für Parlamentsmitglieder nur in Ausnahmefällen vorgesehen,

etwa wenn diese persönlich von einem Geschäft «in besonderer Weise betroffen» seien und damit die Gefahr einer Selbstbegünstigung bestehe.

Die Anforderungen hierfür seien nicht zuletzt deshalb hoch, weil Parlamentsmitglieder im Schweizer Milizsystem per se politische Interessen vertreten und über entsprechende Bindungen verfügten. Im vorliegenden Fall aus dem Stadtrat handle es sich aber «wohl nicht um politische Interessenvertretung». Man könne sich fragen, ob ein unmittelbares persönliches Interesse bestehe.

«Dies scheint nicht ausgeschlossen zu sein, müsste aber im Einzelnen geprüft werden», hält Stöckli fest.

Wasserwerfer für drei Millionen Franken

Neue Polizeifahrzeuge Neben dem Fahrzeug mit grossem Wassertank kauft die Berner Kantonspolizei auch ein neues Polizeiboot – aus Estland.

Vor 19 Jahren kostete ein Wasserwerfer die Kantonspolizei Bern noch eine Million Franken. Vor acht Jahren war es beinahe das Doppelte. Nun sondert sie den 19-jährigen Wasserwerfer aus – und ersetzt ihn durch einen für 3,2 Millionen Franken. Geliefert bekommt sie ihn von einer Zürcher Firma, wie der Beschaffungsplattform Simap zu entnehmen ist.

Die Carrosserie Rusterholz AG ist laut dem Zuschlagsentscheid die einzige Anbieterin, die das gesamte Fahrzeug in der Schweiz fertigt und kurzfristig anfallende Service- und Wartungsarbeiten ortsnah in der Schweiz durchführen kann. Deshalb sei der Auftrag ohne öffentliche Ausschreibung vergeben worden.

Geplant war letztes Jahr noch, das massive Gefährt zu sanieren. Doch daraus wurde nichts, bei der Ausschreibung gingen keine Offerten ein.

Die Kantonspolizei Bern besitzt zwei Wasserwerfer. Sie fährt mit ihnen etwa bei Grossveranstaltungen oder Demonstrationen auf, wenn sie mit Spannungen oder gewalttätigen Auseinandersetzungen rechnet.

Neues Boot für den Bielersee

Nicht nur den Wasserwerfer ersetzt die Kapo. Auf dem Bielersee ist das Polizeiboot Argus bereits seit über 40 Jahren im Einsatz. Im Sommer schrieb die Kapo Bern den Auftrag für ein neues Boot auf Simap aus. Vinzenz Batt, Geschäftsführer des Schweizer Bootbauer-Verbands, kritisierte damals die «sehr kurze Ausschreibungszeit von nicht einmal zwei Monaten».

Da in dieser Zeit keine Offerte einging, eröffnete die Polizei eine zweite Runde – auch für ausländische Unternehmen. Gewinnerin ist die estländische Firma Alunaut. Sie erzielte laut dem Ausschreibungsportal Simap die volle mögliche Punktzahl. Mit 330'000 Franken biete sie das «preislich günstigste der eingegangenen gültigen Angebote».

Batt findet es «schade», dass der Auftrag nicht an einen Schweizer Anbieter ging. Nebst dem estländischen Unternehmen hatten sich drei weitere Firmen beworben, um ein neues Polizeiboot zu liefern. Welchen Preis diese boten und ob darunter auch Schweizer Firmen waren, lässt die Polizei unbeantwortet. Der Grund: «Da die Zuschlagsentscheide in beiden Vergabeverfahren noch nicht rechtskräftig sind, können wir aktuell zu den jeweiligen Verfahren keine näheren Auskünfte erteilen.»

Sabin Gfeller



An der Palästina-Demo am 11. Oktober waren beide Wasserwerfer im Einsatz. Foto: Jürg Spori

Berner Schauspieler Jérôme Humm übernimmt das Kapitel

Mix aus Restaurant und Club Tagsüber essen, abends trinken, samstags Party: Das Berner Kapitel heisst neu Bollwärk.

Noch wollen dunkle Blachen nicht verraten, was beim Eckhaus am Bollwerk 41 in Bern genau in Entstehung ist. Zwischen aber prangt an den Fenstern immerhin ein Schriftzug, der auf das neue «Bollwärk» hinweist.

Es ist der Name des Lokals, das noch Ende November eröffnet wird – und das Erbe des Berner Clubs Kapitel antritt. Dieser hatte an der Adresse während 14 Jahren das Nachtleben der Stadt geprägt, ehe er im Sommer schloss.

Auch im Bollwärk soll künftig getanzt werden. Geplant sind Club-Abende, die sich musikalisch zwischen Hip-Hop und Techno bewegen. Dies allerdings nur samstags. Der Fokus liegt auf

der Gastronomie. «Wir werden primär ein Restaurant sein, wo aber auch Partys stattfinden», sagt Jérôme Humm.

Der 26-jährige Berner ist der Gastgeber im neuen Lokal. Sowohl in der Gastronomie als auch im Eventbereich bringt er Erfahrung mit. In Gümligen betreibt Humm mit Freunden seit zwei Jahren das Burgerlokal Smash Bro's. Er ist zudem Mitgründer des Hip-Hop-Festivals Rap City im Zürcher Hallenstadion.

Panini, Pinsa, Pasta und Bowls im Bollwärk

Der breiteren Öffentlichkeit dürfte Jérôme Humm aus dem Fernsehen bekannt sein. Als Schauspieler wirkte er in verschiedenen Film- und Fernseh-

produktionen mit, unter anderem in den Serien «Neumatt» oder «Seitentriebe». Auch für den «Tatort» stand er schon vor der Kamera.

Ähnlich unkonventionell wie seine berufliche Laufbahn soll nun auch das Kon-



Jérôme Humm spielt in der SRF-Serie «Neumatt» den Jungbauern Lorenz Wyss. Foto: PD

zept im Bollwärk werden. Zum Frühstück werden italienische Panini und Gebäck aufgetischt, am Mittag gibt es Pinsa, Pasta und Bowls. Take-away wird dabei grossgeschrieben: Durch Selbstbedienungsterminals sollen Bezahlung und Food-Ausgabe für die Kundschaft speditiv – und für die Betreiber kostengünstig – abgewickelt werden.

Keine Angst wegen Club-Krise

Im Verlauf des Nachmittags wandelt sich das Lokal jeweils in eine Bar. Quasi als Krönung der Woche wird das Bollwärk samstags schliesslich zum Club, wo bis in die Morgenstunden gefeiert wird. Draussen entsteht ausserdem ein kleiner Biergarten.

«Das Konzept ist wild und ein bisschen grössenwahnsinnig», sagt Humm. Im Gegensatz zum Kapitel, das mit strengen Awareness-Regeln und zuletzt auch aktivistischen Tätigkeiten auffiel, scheint der neue Betreiber nicht anecken zu wollen. «Wir möchten ein Ort sein, der keiner bestimmten Szene vorbehalten ist.»

Angst davor, mit seinem Lokal zu scheitern, hat Humm nicht. «Es mag sein, dass die Coronajugend ihre eigene Definition von Ausgang hat», sagt er mit Blick auf die Club-Krise. Trotzdem glaube er an den Erfolg. «Ich sehe hier eine Chance, etwas Schönes aufblühen zu lassen.»

Christoph Albrecht